

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext 2. Advent, 10.12.2017: Jesaja 63,15-64,3:

15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!

18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten.

19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen,

64 1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser siedend macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten,

2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! –

3 und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns im Glauben auf dein kommendes Reich. Amen.

„Wann reißt der Himmel auf?“¹ - Ein Titel von **Silbermond**, veröffentlicht im Jahr 2012: „Wann reißt der Himmel auf? Auch für mich, auch für mich? Wann reißt der Himmel auf? Sag mir wann, sag mir wann?! *Wann* reißt der Himmel auf? - Jeden Morgen geht er durch diese Tür und Jeden Morgen bleibt die Frage: Wofür? Und Jeder Tag gleitet ihm aus der Hand, ungebremst, Gegen die Wand. - Ist nicht irgendwo da draußen ein bisschen Glück für mich? - Irgendwo ein Tunnel-Ende, das Licht verspricht? - Er will so viel, doch eigentlich nicht! Nur ein kleines bisschen Glück! Wann reißt der Himmel auf?“

Es lohnt sich, das offizielle Musikvideo einmal anzuschauen. Da wurden Leute interviewt, alte und junge, fröhliche und traurige, - wurden gefragt: „Was bedeutet für dich „Glück“?“ - Ihre Antworten sind bewegend, sind so verschieden wie die Menschen selbst, - und spiegeln ganz viel aus ihrem Leben wider, vom Gelingen und Scheitern.

„Ach dass du den Himmel zerrissest und führst herab“ - klagen die Menschen in unserem Predigttext, - und diese Klage hat ihren Widerhall gefunden in dem Lied: „O Heiland, reiß die Himmel auf.“

1 <https://www.youtube.com/watch?v=cUYRa3LeqLY>

2 Predigt 10.12.2017.odt 8924

Die Menschen, die uns in dem Jesajawort begegnen, suchen auch ein Tunnelende, das Licht verspricht. „So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.“ - Das ist die Beschreibung einer großen, entsetzlichen Gottesfinsternis: O Heiland, reiße die Himmel auf!“ - „Wann reißt der Himmel auf? Auch für mich, auch für mich?“ - Vielleicht sind mehr Menschen auf der Suche nach Gott, als wir meinen. Und sehnen sich heraus aus dieser Gottesfinsternis, - fassen das nur in eine andere, nicht so religiöse Sprache.

„Wann reißt der Himmel auf?“ - „Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.“ - da sehe ich ein Kind vor mir, das auf den Schoß des Vaters klettert, - sich an ihn kuschelt, - „Sei doch bitte wieder lieb!“

Aber diesen Vater, den finden sie im Moment nicht. Der Himmel ist verschlossen, Gott ist für sie nicht zu sprechen. Und doch legen sie ihm ihre Klage, ihren Schmerz und ihre Sehnsucht vor die Füße. Vor die verschlossene Tür, gewissermaßen. „Wie konnte es nur so weit kom-

men?“ - fragen sie sich fassungslos. Sie stehen vor dem Scherbenhaufen einer einstmals so innigen Beziehung, - wenige Verse zuvor wird die beschreiben: „Gott sprach: Sie sind ja mein Volk, Söhne, die nicht falsch sind. Darum ward er ihr Heiland in aller ihrer Not. Nicht ein Engel und nicht ein Bote, sondern **sein Angesicht** half ihnen. Er erlöste sie, weil er sie liebte und Erbarmen mit ihnen hatte. Er nahm sie auf und trug sie allezeit von alters her.“

Da war noch alles gut. Doch dann ist das alles in die Brüche gegangen: „Sie waren widerspenstig und betrübten seinen Heiligen Geist; darum ward Gott ihr Feind und stritt wider sie.“ - Das wissen sie durchaus, dass sie selbst schuld sind an der verschlossenen Tür. Sie haben sich Gott zum Feind gemacht. Sie waren widerspenstig. Sie waren es, die Gott den Rücken gekehrt hatten.

Jetzt können sie es kaum fassen, wo sie merken, was sie da angerichtet haben: „Kurze Zeit haben unsere Feinde dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.“ Als hätte es nie einen Abraham gegeben, einen Mose, einen König David. Als hätte es nie das große Versprechen gegeben, durch das Gott

sie einst aus allen Völkern erwählt hatte: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Sie selbst haben das alles kaputt gemacht: „Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?“ - Das könnte man für unverschämt halten, so als wollten sie Gott die Schuld daran geben, dass sie so widerspenstig waren. Aber eigentlich ist es nur Ausdruck ihrer Verzweiflung.

Und die Frage selbst steht natürlich seit Adam und Eva durchaus im Raum: Warum hat Gott es zugelassen, dass sie von der verbotenen Frucht aßen. Warum lässt Gott es zu, dass wir uns gegen ihn stellen? Die Antwort ist: Weil wir keine Marionetten sind. Wir hängen nicht an Fäden, und Gott ist nicht der Spieler, der jede unserer Handlungen lenkt und steuert. Wir sind frei, zu handeln, wie wir es für richtig halten, und wir sind darum auch frei zu sündigen. Und: Wir müssen unser Tun und Lassen verantworten, genau dies beklagen sie nun: „Wir sind geworden wie

solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.“

Aber das stimmt so ja gar nicht. Denn sie reden ja mit Gott. Und das können sie nur, weil sie wissen, dass hinter der verschlossenen Tür ER immer noch auf sie wartet. Vielleicht ahnen sie es auch nur, - vielleicht klammern sie sich nur an diese Hoffnung. Ihre Klage jedenfalls hat einen Adressaten, - sie geht nicht ins Leere: „Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen.“

Und: Man könnte die ganze Geschichte natürlich nicht nur aus *ihrer* Perspektive erzählen, sondern genauso gut auch aus der Perspektive Gottes. Denn er fühlt sich ja von seinem Volk genauso verlassen wie sie sich abgeschnitten fühlen von ihm. Er ist ja nicht glücklich hinter seiner verschlossenen Tür. Er wartet ja nur darauf, dass sie dagegen hämmern. Und das tun sie ja nun mit aller Kraft: „Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!“ Kehr um! - Darf man so reden? Darf man das Gott entgegen schreien: Tu Buße, kehr um!?

Sie tun es. Und er lässt es sich gefallen. Sie klammern sich daran: Gottes Zorn ist nicht sein eigentliches Werk, tief in seinem Herzen ist er voller Liebe. Enttäuschter Liebe, ja. Ja, sie haben ihn enttäuscht. Aber das kann nicht sein letztes Wort sein. Das kann nicht das Ende ihrer Beziehung, unserer Gottes-Beziehung sein: „Wann reißt der Himmel auf?“ - Jetzt, indem sie rufen, ist er ja schon offen, der Himmel. „Gottes Gaben und Berufung können ihn ja nicht gereuen.“ Sie erinnern Gott an sein Wort, das doch immer noch gültig ist: „Bist du doch unser Vater, unser Erlöser!“ Und er ist ihnen schon viel näher, als sie ahnen.

Der offene Himmel, - der weist uns auf Weihnachten: „Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.“ Als Jesus getauft wurde, war über ihm der Himmel offen. Als er starb, zerriss der Vorhang im Tempel, - alles Hinweise und Zeichen für uns, - die uns nur *eines* sagen: Gottes Tür steht euch offen. Er ist euch ganz zugewandt, voller Liebe und Erbarmen: „Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.